Gemeinnütziges.

Flimmern der Augen ist eine häufige Klage nervöser Personen und beruht meist auf Ueberanstrengung der Augen, z. B. durch Lesen im Halbdunkel oder im Eisenbahnwagen; zuweilen ist's eine Folge geistiger Ueberanstrengung. Aber auch der wiederholte reichliche Alkoholgenuß verursacht das Leiden, ebenso wie es auch mit Recht als eine Folge geschlechtlicher Ueberreizung angesehen werden kann. Schonung der Augen, Ruhe und Kräftigung des ganzen Körpers sind die besten Gegenmittel. Indessen gibt es zur Beseitigung des lästigen Zustandes neben Vermeidung der Ursachen noch ein Mittel, welches zugleich für die Erhaltung der Sehkraft von großer Bedeutung ist. Man gewöhne sich, sowohl die Augenlider als auch die Augenbrauen- und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu befeuchten. Auch am Tage kann man dieses einfache und doch so wirksame Mittel mehrmals zur Anwendung bringen.

Pflege der Obstbäume. Bäume im Ackerfeld schütze vor Beschädigung mit Pflug und Egge durch drei mit Latten untereinander verbundene Pfähle. Vor Hasen u. Schafen schütze sie durch Einbinden mit Drahtgeflecht, Dornen, Reisig, oder Schilf. Die Baumscheiben behacke mehrmals des Jahres; je breiter dieselben gehalten werden, desto besser ist es. Lose Rinde, Moos, Flechten u. sonstige Schmarotzerpflanzen dulde niemals an Stamm und Aesten. Dürre Aeste schneide dicht am Astring ab und verstreiche die Wunden mit Baumwachs, Oelfarbe oder auch Theer. Krebsige oder brandige Stellen schneide aus und verstreiche sie mit Baumsalbe (Lehm und Kuhfladen gemischt). Bestreiche alle Jahre im Herbst den Stamm und die dickeren Aeste mit Kalkmilch, du schützest sie dadurch vor Frostschaden, tödtest die Insektenlarven und die Keime der Schmarotzerpflanzen. Entferne die Raupennester, schüttle im Frühjahr Maikäfer und Rüsselkäfer ab und tödte sie. Sammle sorgfältig das wurmige Obst und beseitige es. Hege und pflege die insektenfressenden Vögel.

Düngung der Obstbäume. Dünge deine Obstbäume, so oft sie in ihrem Holztrieb nachlassen. Mache zu diesem Zwecke unter den Enden der Zweige rings um den Baum Löcher oder Gräben, gieße Gülle oder Kloake hinein. Auch Holzasche, Mist, Kompost, das Abwasser von der Familienwäsche und der Küche leistet gute Dienste. Obstbäume auf Grasboden bedürfen besonders reichlicher Düngung, weil die Grasnarbe einen großen Theil der Nahrung für sich zurückbehält. Pfirsich- und Aprikosenbäume sollten nur während der Wachsthumsperiode gedüngt werden; die übrigen Steinobstbäume, sowie die Kernobstbäume sind das ganze Jahr dankbar dafür; jedoch magst du dir merken: kurz vor dem Abschluß der Vegetation im Spätjahr zu düngen ist nicht rathsam, weil leicht neuer Trieb entsteht und das Verholzen der jungen Triebe verlangsamt wird.

Beschneiden der jungen Bäume. Die Kronenzweige der Steinobstbäume beschneide beim Verpflanzen, die der Kernobstbäume aber erst in dem der Pflanzung folgenden Jahr. Schneide so, daß die Krone schön pyramidal wird, und stets einen gut entwickelten Mitteltrieb hat. Lasse nicht mehr Zweige stehen, als dein Baum später Aeste brauchen kann. Beschneide nur so viele Jahre die Baumkrone, als nöthig ist, dieselbe gut zu bilden. Ist dies geschehen und ist der Stamm so erstarkt, daß er die Krone tragen kann, so sorge nur dafür, daß die Aeste sich nicht kreuzen und daß die Krone nicht zum Dickicht wird.

Reis mit Aepfeln. Guter Reis wird abgebrüht, ein Stückchen Butter in einem Topfe zerlassen, der Reis mit kochendem Wasser, Zimmt und etwas Salz hineingethan und langsam weichgekocht. Die Aepfel werden geschält, in Scheiben geschnitten, und wenn der Reis noch nicht ganz weich ist, reichlich Zucker hineingethan und vorsichtig durchgerührt, damit der Reis ganz bleibt. Nach Belieben kann man Weißwein durchrühren und beim Anrichten mit Zucker bestreuen.

Käseschaum. Uebrig gebliebene Käsereste reibt man fein, vermischt acht Löffel hiervon mit knapp einem halben Liter Milch, sechs Eigelb, Salz, Pfeffer und dem Schnee der Eiweiße und füllt die Masse in eine ausgestrichene, vorher erhitzte Backform, in der man den Käseschaum 30 Minuten bäckt.

Brandsalbe. Man mische zu gleichen Theilen gutes Braun-Oel, Eiweiß und Rahm untereinander, bestreiche hiermit recht dick leinene Lappen und bedecke mit diesen alle verbrannten Stellen, die Salbe ist häufig frisch aufzustreichen.

Schleuderhonig ist ebenso appetitlich wie Wabenhonig, für den Konsumenten aber billiger, weil er das für ihn werthlose Wachs nicht mitbezahlen muß sondern nur reines Honiggewicht erhält.

Der Scheintod.

Von Dr. Emil Reichenberg.

In den civilisirten Staaten Europas sind allmählich Verordnungen und Vorkehrungen genug getroffen worden, um das Begraben scheintodter Personen zu verhindern. Aber es ist noch nicht lange her, da gab es nirgends besonders sichere Einrichtungen dagegen. Noch vor 40 Jahren stellte man in Frankreich innerhalb dreier Jahre 52 Fälle fest in denen Lebendig-Begrabene noch vor ihrem Tode wieder ausgegraben wurden, und 43 Fälle, in denen man die Begrabenen mit zerbissenen Händen und Armen und zerschlagenem Schädel im Sarge fand. Der Chemiker Fontenelle (verstorben 1860) hat allein über 200 Fälle des Lebendig-Begrabenwerdens festgestellt. Erklärlich ist diese greuliche Thatsache daraus, daß die Beerdigung gestorbener Personen damals in Frankreich schon 24 Stunden nach ihrem Ableben gestattet war, und zumal auf dem Lande, wo man nur Quacksalber oder unwissende Beamte hatte, muß nach Vermuthung einiger Schriftsteller das Lebendigbegrabenwerden zehnmal so häufig vorgekommen sein, als es festgestellt wurde.

Erwähnen wir noch einige Fälle aus der neuesten Zeit. In Sandy Creek im Staate New York starb vor etwa 3 Monaten der 35jährige V. Chase, laut ärztlichem Attest am Scharlachfieber. Er hatte stundenlang bewußtlos gelegen, ehe, wie der Arzt bescheinigte, der Tod eintrat. Zwei Tage später wurde er in der Familiengruft beigesetzt. Kürzlich verstarb der Vater, und als die Todtengräber die Gruft öffneten, entdeckten sie, daß die Glasscheibe im Deckel des Sarges des Sohnes zerbrochen und der Boden und die Seitenwände aus den Fugen gerathen waren. Nun wurde der Sarg geöffnet und der Anblick war entsetzlich. Die Leiche lag auf dem Gesichte, und Arme und Beine waren krampfhaft in die Höhe gezogen.

Das ist ein Bericht aus dem Jahre —1900, ebenso der folgende: In Ober-Lhota bei Blausko in Mähren starb eine arme 70jährige Frau unter Anzeichen von Krämpfen und 3 Tage später fand das Begräbniß derselben auf dem Blaustoer Friedhöfe statt. In Abwesenheit des Todtengräbers wurde das Grab von seiner Tochter zugeschüttet. Diese Arbeit war noch nicht vollendet, als das Mädchen ein deutliches Klopfen aus dem verschütteten Grabe vernahm. Erschrocken eilte sie zum Kaplan und derselbe hörte ebenfalls das Klopfen. Sofort wurde nach dem Pfarrer und dem Doktor geschickt, und als beide angekommen waren, wurde die Grube ausgeschaufelt und der Sarg blosgelegt. Nach Oeffnung des Sarges konstatirte der Arzt nun den Tod der Greisin, aber auch, daß derselbe erst kurz vorher infolge Erstickung eingetreten sein müsse. Die rechte Hand der Leiche zeigte Abschürfungen die wahrscheinlich von dem Klopfen auf den Sargdeckel herrührten, während die andere Hand unter dem Rücken der Leiche lag.

Ueber einen dritten Fall berichtete das „Neue Wiener Tageblatt" letzten Juni! In Baalvasalia wurde in Anwesenheit fast der ganzen Bevölkerung der Berginspektor Krauß begraben. Drei Tage darnach besichtigte ein alter Bergmann den Friedhof und hörte, starr vor Entsetzen, aus dem Grabe des Inspektors ein Geräusch. Er alarmirte sogleich das Dorf, man öffnete das Grab und den Sarg und den Leuten bot sich ein unsagbar schrecklicher Anblick dar: Der lebendig Begrabene ist noch lebend vorgefunden worden. Der Unglückliche wurde in ein Spital gebracht.

Die Mittel, die man anwendete und noch anwendet, um festzustellen, ob noch Leben in einem scheinbar leblosen Körper vorhanden ist, sind: Genaue Auskultation der Herzgegend, aufträufeln von Siegellack und kochenden Wassers, bürsten der Fußsohlen, reizen der Nasenlöcher, Ueberführung gesunden Blutes in den leblosen Körper, Hervorrufung von Athemungsbewegungen, endlich Behandlung mit Elektrizität.

Ein vollständiges Rezept wird folgendermaßen angegeben: Man brennt den Körper am Fuß oder Arm mit einem Eisen von geringer Dicke, etwa einem Brenneisen. Dasselbe wird so heiß gemacht, daß es Leinewand und Papier sengt, ohne es zu verbrennen. Es ist hinreichend dasselbe eine Sekunde lang an die Haut zu halten. Ist die Person todt, so wird die Haut verbrannt, ohne eine Blase zu ziehen; ist dagegen der Tod nur scheinbar, so wird sich an der Stelle, die mit dem heißen Eisen in Berührung kommt, eine kleine Geschwulst zeigen, die sich mit Wasser, Blutwasser, (Serum) füllt, ein sicheres Zeichen, daß die Gewebe normales und nicht durch den Tod zersetztes Blut enthalten.

Ein interessantes Mittel zur Erzielung der Athmung bei noch vorhandenem Leben gibt die „Aerztl. Sachverst.-Ztg." an. Das Mittel besteht darin, die Zunge des Leblosen im regelmäßigen Tempo anzuziehen. Durch ein Thierexperiment wurde festgestellt, daß nach diesem Verfahren, die schon eingestellten Herzbewegungen von neuem begannen.

Der Verdacht des Scheintodes ist am ehesten dann vorliegend, wenn der scheinbare Tod plötzlich eingetreten ist, besonders beim Erhängen, Ersticken und Ertrinken, bei Leblosigkeit durch plötzlichen Fall, Schlag oder Stoß, bei Erfrieren, Verbluten, Folgen der Betäubung, Blitzschlag und bei gewissen Arten von Krankheiten, Herzleiden, Krämpfen, Starrsucht, sowie Leblosigkeit hysterischer und hypochondrischer Personen.

Die Versuche der Wiederbelebung müssen, so lange die Fäulniß nicht eingetreten ist, sehr beharrlich angewandt und beständig wiederholt werden. Das Zimmer muß warm, die Fenster ganz oder theilweise geöffnet sein. Hoffnung auf Wiederkehr des Lebens ist noch dann vorhanden, wenn in der Herzgegend Spuren von Körperwärme vorhanden sind, die Augen ungebrochen und natürlich aussehen, Wangen und Lippen noch ein wenig roth erscheinen. Ein sicheres Zeichen des Todes ist das Eintreten der Fäulniß und Verwesung, welche der Arzt mit Sicherheit feststellen kann.

Zur Beruhigung des Lesers sei schließlich gesagt, daß wenigstens bei uns der Fortschritt der medizinischen Wissenschaft und die Maßregeln der Behörden ein so schreckliches Vorkommniß, wie das Lebendig-Begrabenwerden, fast zur Unmöglichkeit machen.

Aus dem Tagebuche eines preußischen Königs.

Friedrich Wilhelm der Dritte führte schon als Knabe ein Tagebuch, das manche interessante Bilder aus dem Hofleben entrollt. So berichtet der noch nicht elfjährige Prinz: „1781, 2. Juli um halb achten stand ich auf und ich ward bis um dreiviertel auf neun angekleidet; diese ganze Zeit führte ich mich gut auf. Von dreiviertel auf neun bis halb zehn war ich in meinem Garten, worin ich ein Fenster öffnen ließ, um eine Anzahl Blumentöpfe dahin zu setzen. Um halb zehn Uhr kam der Minister Hertzberg, welchen ich zu meinem Bruder bringen mußte, weil Herr Behnisch (der Hofmeister) noch nicht zugegen war. Der Minister sagte uns, daß des Königs Länder in einer sehr vortheilhaften Lage wären, indem sie die Ostsee hinter sich haben, wie auch die Nordsee. Die Oder durchstreift auch die Länder Pommern und Schlesien, die Oder ist 82 Meilen lang; nachgehends auch ein Stück von der Elbe. Nachdem der Minister weg war, kaufte ich zwei Nelkenstöcke von 6 Groschen und ging in meinem Bruder seinem Garten und von da bei mir zu Hause, wo die Offiziere kamen, ich führte mich ziemlich gut auf bis auf einige Grobheiten. Nachgehends ging ich in den Lustgarten und von da um 1 Uhr bei meinem Bruder, um daselbst zu Mittag zu speisen, da blieb ich bis um drei Uhr, darauf ging ich in meine Kammer und las verschiedene Geschichten frommer Männer. Darauf ging ich zur Vesper (Vesperbrod) und ging in meinen Garten, um halb sechs ging ich und mein Bruder in den Lustgarten, hernach ging ich bei Mama, setzte mich auf dem Balton mit meinem Bruder und erzählte ihm eine Geschichte, dann gingen wir mit Mama im Lustgarten und erzählte meinem Bruder immerfort, bis wir zu Haus kamen, da aß ich und legte mich zu Bette; ehe ich einschlief, beschäftigte ich mich mit göttlichen Gedanken."

Ein auseinanderschraubbarer Oberst.

Ein New Yorker Blatt bringt eine drollige Geschichte von einem Kolonel Parker einem der amerikanischen Helden, dessen Waffenthaten auf den Philippinen in den Jingoblättern besungen werden. Während er heil in den Krieg gezogen war, kehrte der Oberst nach seinem Wohnort in Massachusetts zurück mit einem Arme und einem Beine. Bald aber war keine Spur von dem Verluste mehr sichtbar. Am Armstumpf saß ein Kunstarm, der bewegt und gebogen werden kann, während ein wunderbar gut gearbeitetes künstliches Bein, das wie ein echtes läuft, die Stelle des verlorenen Gliedes ersetzte. Dieser Tage kehrte der Oberst auf einer Reise nach New York in einem dortigen großen Hotel ein. Sein Zimmerdiener war ein kleiner Neger von ungefähr vierzehn Jahren. Am Abend, als er sich zur Ruhe begeben will, klingelt der Oberst den Negerknaben herbei. „Schraub' mir den rechten Arm los!" gebot er ihm. Stumm vor Erstaunen nähert sich der Knabe und erfaßt den Kunstarm des Obersten. „Vorwärts, dreh' nach links, Esel, und schraub' los!" — Als diese Operation beendet war, setzte sich der Held und befahl mit ernsthafter Miene: „Schraub' mein linkes Bein los!" Dem Negerjungen rinnen große Tropfen von Angstschweiß über die Stirn. Was ist das für ein sonderbarer Reisender, dessen Gliedmaßen abgenommen werden können? Ist das weiße oder schwarze Kunst? „Recht so, mein Junge! Stelle mir das Bein dort an jenen Stuhl", sagte der Oberst und ohne mit einer Muskel seines Antlitzes zu zucken, fährt er fort: „Und nun schraub mir meinen Kopf los, aber — vorsichtig, hörst Du!" Der arme Negerjunge wird weiß vor Entsetzen. Einen Augenblick sieht er im Zimmer starr umher. Dann aber ist er in drei Schritten an der Thür, reißt sie auf und mit einem letzten Angstblick auf den Wundermann ist er die Treppe hinabgestürzt, als sei der Böse in leibhafter Person hinter ihm her.

Gemeinnütziges.

Wann ist es erlaubt, den gebreiteten Dünger auf dem Felde liegen zu lassen und wann nicht?

Als einer der größten Fehler gilt mit Recht das Liegenlassen der ganzen Düngerhaufen auf dem Felde. Der Dünger soll sofort nach dem Ausfahren gebreitet werden. Eine zweite Frage ist nun die: Ist es besser, den gebreiteten Dünger gleich unterzupflügen oder soll man ihn noch eine Zeit lang gebreitet liegen lassen?

Das Liegenlassen des gebreiteten Düngers auf der Oberfläche empfiehlt sich für solche Felder, die keine abschüssige Lage haben; es ergeben sich für diesen Fall durch das Liegenlassen folgende Vortheile: die Erde erhält durch den Dünger eine Decke; sie ist beschattet und genießt alle Vortheile, welche diese Beschattung mit sich bringt; der Boden wird mäßig feucht gehalten und seine Temperatur unterliegt geringeren Schwankungen. Die Erde wird besser und schneller zersetzt und der Acker erhält hierdurch die richtige Gare. Ferner ist zu beachten, daß die löslichen Bestandtheile des Düngers durch Regen oder Schnee in die Ackerkrume sickern und viel gleichmäßiger vertheilt werden, als dies beim sofortigen Unterpflügen der Fall ist. Das Ausbreiten des Düngers auf einer schwachen Schneedecke oder auf gefrorenem Boden kann ohne Bedenken geschehen.

Das sofortige Unterpflügen des Düngers muß dagegen auf allen Feldern mit abschüssiger Lage vorgenommen werden, auch auf leichteren Böden ist ein längeres Liegenlassen nicht empfehlenswerth.

Verstopfte Nase. Wir stehen jetzt in einer Zeit, in welcher die meisten Menschen vom Schnupfen oder von einer verstopften Nase heimgesucht werden. Wie oft sieht man da, wie einem von diesen Uebeln Geplagten, wenn er merkt, daß seine Lunge nur noch durch ein ganz kleines Winkelchen der Nasenlöcher mit Luft gespeist wird, der Geduldfaden zerreißt und er sich durch wüthendes Schnauben unter einer Fluth von Kraftausdrücken vergeblich Luft zu machen sucht. Diesen arg geplagten Leuten soll nachfolgendes Mittelchen zu Hilfe kommen. Dieses Mittel ist weiter nichts als kräftiges, recht vielseitiges Kauen. Es empfiehlt sich bei dieser „Kinnladen-Gymnastik", um sie etwas natürlicher zu gestalten, besonders bei Kindern, irgend etwas Kaubares, dessen Zerkleinerung den Zähnen Anstrengung verursacht, in den Mund zu nehmen; z. B. Johannisbrot oder härteres Backobst. Es ist überraschend, wie leicht sich bei dieser Methode nach einigen Minuten der Schleim löst, weshalb dieselbe besonders für diejenigen geeignet ist, denen Wasseranwendung zu umständlich sind.

Aepfel-Creme. Von neun ziemlich dicken, weinsäuerlichen Aepfeln läßt sich eine ziemliche Portion Creme bereiten. Dieselben werden gebraten, dann abgeschält und vom Kernhaus befreit, dann reibt man die Masse durch einen Durchschlag, damit dieselbe recht fein wird, gibt dann, so viel erforderlich, feinen Zucker zu, nebst einem Glase Rum und etwas fein geschnittener Vanille, sowie den Schnee von 3 Eiweiß. Dies alles wird dann solange fortwährend nach einer Seite gerührt, bis die Creme leicht und schäumig ist. Man reicht sie in Gläsern oder trägt sie in einer Schüssel auf, welche man mit fein gehacktem Citronat belegt.

Gold- und Silbertressen zu waschen. Dieselben werden über ein mit Leinwand überzogenes Mangelholz gezogen und mit gewöhnlicher Seife und lauwarmem Regenwasser so lange gewaschen, bis sie rein sind, dann gut abgespült, durch Zuckerwasser gezogen und auf der linken Seite halb trocken geplättet. Während der Wäsche mangelt man die Tressen in Wasser. Sind Goldtressen zu waschen, so nimmt man unter das Zuckerwasser einen kleinen Theil Safran.

Ersatz abgängiger Bäume. Pflanze keinen jungen Baum an die Stelle, wo ein alter entfernt wurde, weil hier die Erde total ausgemergelt ist. Geht es aber durchaus nicht anders, so hebe eine Grube von mindestens 2 Meter Breite und 80 Centimeter Tiefe aus und bringe in dieselbe guten fruchtbaren Boden von einem Grundstück, auf welchem noch kein Baum gestanden.

Umpfropfen untauglicher Obstsorten. Hast du einen Baum mit untauglicher Sorte, so werfe ihn in der Zeit vom Oktober bis Februar ab und veredele ihn mit einer tauglichen; lasse die nöthigen Zugäste stehen und beachte, daß es gut ist, solche Sorten aufzupfropfen, welche mit der Unterlage gleichartigen Wuchs haben.

Waschen bunter Stoffe. Kattune, sowie Musseline kann man in Kleienwasser waschen. Man kocht ein Theil Weizenkleien eine Viertelstunde lang in 4 bis 6 Theilen weichem Wasser und seiht durch ein grobes Tuch. In diesem Kleienwasser, das lauwarm sein muß, wäscht man die bunten Stoffe ohne Seife. Alsdann spült man sie in reinem Wasser aus und bügelt sie noch feucht auf der linken Seite.

Der Flachsbau.

Der Boden zum Flachsbau muß kräftig und locker sein, so daß Wärme und Feuchtigkeit leicht eindringen können. Ist der Boden zu naß und zu kalt, oder ist es ein Sandgrund, dann wird nicht viel erzielt werden können. Nach Kleebau gedeiht der Flachs sehr gut; Neubruch ist für ihn vorzüglich. Wo eine Waldung kultivirt wurde, gedeiht er trefflich. Nach Erdäpfeln baut man ebenfalls leicht vielen und guten Flachs, so auch nach Hafer. Der Flachs soll sehr schnell wachsen, damit er nicht von den Erdflöhen zu sehr belästigt werde. Wenn das Land nicht schon im Herbste geackert und gedüngt worden ist, so ist es besser, im Frühjahre gar keinen Stalldünger in das Flachsland zu bringen. Besser als Stalldünger ist im Frühjahr eine kräftige Gülle, die womöglich schon auf das Flachsland gebracht wird, ehe man die Saat ausführt, oder wenn der junge Flachs schon 6 bis 8 Blättchen hat. Würde die Gülle während des Aufkeimens aufgeführt, dann könnte die aufkeimende Saat leicht verbrannt werden. Soll der Flachs gut gedeihen, so muß man der Gülle etwas Salz zusetzen und rechnet man ungefähr 1 Centner Salz für das Tagwerk. Bei Einkauf des Samens ist auf beste Qualität zu sehen und Vorsicht anzuwenden, denn bei keinem Samen wird mehr betrogen wie bei diesem.

Um der Haut die nöthige Reinheit zu erhalten und gleichzeitig die Einwirkung der Witterung und sonstiger kleiner auf die Haut wirkender Umstände auszugleichen, ist es rathsam, jeden Morgen eine Waschung des Gesichtes und aller für gewöhnlich sichtbaren Hautflächen mit Borax vorzunehmen. Der Borax ist das mildeste Alkali, das sich mit dem über Nacht säuerlich gewordenen Fette der Haut verseift, nebenbei kühlend und entzündungswidrig wirkt. Man hält sich dieses Boraxwasser, nach Belieben mit etwas Rosen- oder Orangenblüthenwasser versetzt (von einem Theil Borax auf zwölf Theile Wasser, nach Belieben mit etwas Rosen- oder Orangenblüthenwasser versetzt) für längere Zeit in Fläschen vorräthig. Dieses Boraxwasser läßt man zwei bis vier Minuten unabgetrocknet auf die Haut einwirken und beginnt dann die gewohnte Morgenwäsche ohne Seife auf den vorhin gewaschenen Theilen.

Gelee von Falläpfeln. Von Falläpfeln, die bekanntlich rasch verbraucht werden müssen, weil sie sich nicht halten, kann man ein sehr gutes Gelee bereiten. Die Früchte werden gewaschen und mit soviel Wasser, daß es gerade übersteht, so lange gekocht, bis sie anfangen zu platzen. Hierauf bringt man den Kesselinhalt in ein Tuch und läßt den Saft rein ablaufen. Ein Auspressen der Früchte ist zu vermeiden, denn sonst erhält man nie ein klares Gelee. Den durch Ablaufen erhaltenen Saft läßt man 6 Stunden stehen, setzt den klaren Saft in einem blanken Kupferkessel zu Feuer, setzt pro Liter Saft 750 Gramm Raffinade zu, schäumt gut aus und läßt den Saft bis zur Geleeprobe einkochen, d. h. so lange bis ein Tropfen, den man auf einen kalten Teller fallen läßt, steif wird und sich mit dem Messer, ohne Spuren zu hinterlassen, abheben läßt. Hierauf nimmt man den Kessel sofort vom Feuer und füllt das Gelee in Gläser. Das Gelee wird um so besser, je schneller man es fertig kocht. Jedenfalls ist diese Art Verwerthung der Falläpfel sehr zu empfehlen, zumal aus Falläpfeln ein guter haltbarer Wein sich niemals herstellen läßt.

Fleischpudding schnell und einfach von Fleischresten. Jede Art gekochtes oder gebratenes Fleisch, auch Fisch, ist zu verwenden. Die Fleischreste fein wiegen, womöglich mit etwas abgekochtem Fett. Zu zwei Theilen des Fleischgewichtes kommt 1 Theil Semmel. Dieselbe ist von der Rinde zu befreien, in Milch zu weichen, wieder auszudrücken, nebst Salz und Pfeffer mit dem Fleisch zu vermischen, dazu füge man das Gelbe einiger Eier und einen Löffel voll süße Sahne. Unmittelbar vor Einfüllung der Masse in die ausgebutterte Form mische man den Schnee der Eier unter, lege ein Fettpapier darüber und lasse je nach der Größe 1—1½ Stunden kochen.

Um Hühneraugen zu beseitigen, nimmt man einige Abende nach einander ein warmes Fußbad mit Zusatz von etwas Soda und bedeckt über Nacht die Hühneraugen mit Diachylonpflaster, das auf ein kleines Leinwandfleckchen aufgestrichen ist. Nach Verlauf von einigen Tagen läßt sich die ganze harte Haut bis zu ihrer sogenannten Wurzel hinab herausnehmen.

Mittel gegen den Krebs der Obstbäume. Gegen den Krebs soll sich neuerdings gelöschter, breiartiger Kalk bewährt haben. Vor seiner Anwendung schneide man das kranke, vom Krebs ergriffene Holz sorgfältig heraus und beschmiere dann die Wunde mit Kalkbrei. Wiederholt man das Ausschmieren und Verstreichen öfter, so sollen dadurch vom Krebs schon halb zerfressene Bäume wieder geheilt werden.

— Wie leichtsinnig oft beim Erlassen von Gesetzen verfahren wird, zeigt jetzt wieder der Umstand, daß in Washington heute kein Mensch weiß, was für eine Stellung eigentlich der neugewählte Vertreter Puerto Ricos einnehmen soll, wann er sein Amt anzutreten hat und sein Termin abläuft. Offenbar hat dem Congreß der Gedanke vorgeschwebt, dem Mann die Stellung eines Territorial-Delegaten zu geben, aber er wird als Commissär bezeichnet, der Puerto Rico im allgemeinen vertreten soll, ohne daß seine Befugnisse und Pflichten angegeben sind, auch hat er nicht das Recht, im Congreß zu sitzen und an Debatten theilzunehmen, die seine Heimath betreffen. Da ist augenscheinlich ein Amendement in der Ordnung.

— Thomas E. Sauls in Webb City, Mo., ist der älteste Veteran in den Ver. Staaten. Sauls hat als Freiwilliger drei Kriege mitgemacht. 1836 ließ er sich anwerben, um den Aufstand der Seminolen-Indianer in Florida zu unterdrücken. Als 1846 Truppen gegen Merico aufgeboten wurden, eilte Sauls wieder zur Fahne und in dem Bürgerkriege diente er drei Jahre in dem 6. Kansas Kavallerie-Regiment. Die Mitglieder dieses Regiments, welche in der Umgegend von Kansas City, Kansas, wohnen, haben im Sinne, bald eine Reunion zu veranstalten, wozu Sauls eine Einladung erhält. Obschon in den Neunzigern, ist er noch vollkommen gesund und rüstig und wandelt in den Straßen von Webb City noch so stramm und gerade, wie ein Soldat im Dienst.

— In Hawthorne, N. J., lebt ein verheiratheter Mann Namens Krieger, dessen Name aber keineswegs im Einklang mit seiner Gemüthsverfassung steht, denn trotz seines „kriegerischen" Namens ist der Mann der wahre Friedensengel. Er ist nämlich vor einem Friedensrichter mit seinem holden Weibchen den folgenden Vertrag eingegangen: 1) wird er prompt an jedem Zahltag seinen ganzen Verdienst bei Heller und Pfennig an seine bessere Hälfte abliefern; 2) wird er nie ohne Erlaubniß der Gattin Abends ausgehen; 3) wird er, wenn er die Erlaubniß zum Ausgehen erhält, nie später als 10 Uhr Abends heimkehren, ausgenommen, seine Gattin begleitet ihn; 4) wird er ständig arbeiten; 5) will er sich immer anständig betragen; 6) wird er sich nie betrinken; 7) wird er.. Doch warum weiterfahren? Dem Mann wachsen jetzt schon Flügel!

— „Iron Age", ein bekanntes und angesehenes Fachblatt tadelt die in manchen Fabriken vorkommende ungenügende Erwärmung der Arbeitsräume in den Wintermonaten. Die durch Kälte herbeigeführte verlangsamte Blutzirkulation entzieht dem Gehirn das Blut, welches zur Erhaltung einer kräftigen Körperthätigkeit absolut nothwendig ist. Die Leute werden unlustig und apathisch, schläfrig und schlechter Laune und verlieren allmählich an Leistungsfähigkeit, welche durch zweckmäßige Durchwärmung der Räume auf ihrer ursprünglichen Höhe erhalten werden könnte. Eine Durchschnittstemperatur von mindestens 60 Grad sollte aus Menschlichkeits- sowohl als Nützlichkeitsgründen in allen Arbeitsräumen erhalten werden, in denen mit körperlichem Kraftaufwand verbundene Arbeit verrichtet wird.

— Das neueste Lynchgericht in Virginien traf einen einer schwarzen That schuldigen Neger. Im südlichen Theil des Wythe-County wurde die junge weiße Frau Robert Fisher von dem dreiundzwanzigjährigen Neger Daniel Long überwältigt, nachdem er ihr die Kehle zugeschnürt hatte. Long wurde noch in der Nacht in Ivanhoe, drei Meilen von dem Schauplatz seines scheußlichen Verbrechens, mit seinem Spießgesellen Lewis Hall, der bei dem Verbrechen Schildwache gestanden, verhaftet und vor Frau Fisher gebracht, welche Long sofort identifizirte. Auf dem Rücktransport nach dem Gefängniß wurde Long von einem etwa hundert Köpfe zählenden Volkshaufen den Beamten entrissen. Man wollte ihn sofort an einem Baum aufknüpfen, doch der Strick riß zweimal, und so band man ihn an den Baum und schoß ihn nieder. In Betreff Hall's begnügte man sich damit, daß man ihm die Kleider vom Leibe riß und ihn fürchterlich durchprügelte.

Dieses TRADE MARK

GARLAND STOVES AND RANGES — The World's Best

steht für Sparsamkeit, Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit

in der Construktion von Oefen.

— Wollen Sie einen —

Base Burner, Oak Ofen, Kochofen oder Range?

Kaufet einen Garland! Wir sind Lincolner Agenten.

RUDGE & GUENZEL COMP.,

Eisen- und Porzellanwaaren, Möbel, Teppiche,

1118 bis 1126 N Straße.

FRITZ LANGE

119 südl. 9. Str.

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Dick Bros. vorzügliches Bier immer frisch am Zapfen. Gute Weine und Liqueren Cigarren eine usw.

Anleihen

— auf —

Grund-Eigenthum

auf die Dauer verschiedener Jahre und

Cultivirte Farmen

zu 5½ Prozent.

R E MOORE.

11. und P. Lincoln, Neb.

KARL WITZEL

Fabrikant von

Cigarren!

2115 N Straße Lincoln, Neb.

EXCELSIOR

Cigarren-Fabrik!

G. R. Wolf & Co. Eigenth.

Cigarren

Rauch-

— und —

Kau-Tabak.

1039 O Str., Lincoln, Neb.

Clements

Photograph und Landschaftsmaler

129 südliche 11. Straße.

Probiret

The Best Laundry

Tel. 579 2249 O Str.

Townsend & Plamondon, Eigenth.

Rauhe Enden glatt gemacht.

Deutsche Wirthschaft

— von —

Chas. Schwarz,

126 südl. 10. Str., Lincoln,

Die feinsten Liqueure, das berühmte Anheuser-Busch Bier, sowie die besten Cigarren stehen hier zur Verfügung.

First National Bank,

Ecke O und 10. Straße.

Kapital, $400,000 — Ueberschuß $100,000

Beamte:

S A Burnham, Präsident,

A J Sawyer, Vice-Präsident,

H. S. Freeman, Kassirer,

Direktoren:

A J Sawyer, J W McDonald, H S Freeman, M Weil, S H Burnham, Lewis Gregory, R B Snell.

FRED HAGENSICK

Händler in

Feinen Weinen und Liqueuren

Miller's berühmtes Lager- und Flaschenbier stets vorräthig

Nur einheimische Cigarren sind hier zu haben.

126 dl ner 12, St

Die Grand Trunk Eisenbahn

ist die größte Durchgangslinie von Chicago nach Europa

für alle Europäischen Dampfer-Gesellschaften

Ueber die wunderbaren

Niagara-Fälle

in Verbindung mit der

Lehigh-Valley-Bahn,

die weltberühmte Scene

Mauch-Chunk

durchreisend.

Wegen Passage und Eisenbahnraten wende man sich an die

Grand Trunk R. R.,

249 S. Clark St. ..... Chicago, Ill.